Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **28 (1872)**

Heft 38

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri

28. Bd. 1872.

№ 38. 21. September.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart. Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Schwarz-Roth-Gold.

Die Bischöff' weinen und trauern,
Sie leiden arge Qual
In Fuldas alten Mauern,
Wo sie beisammen zumal.

Seht Romas schwarze Ritter!
Sie knieen im hohen Chor.
Der Wein ward ihnen bitter,
So gut er schmeckte zuvor.

Sie geh'n in schwarzen Talaren
Und schwarz ist ihnen zu Muth,
Seit Bismark ist gefahren
Unter ihre schwarze Brut.

„Ade, ihr Jesuiten,
„Du Schaar des Loyola!
„Das Herz ist uns zerschnitten, —
„Pressa luget ecclesia.

„Sed rursum triumphabit, —
„Einst kehrt ihr wieder zurück
„Et Bismark vos amabit;
„Dann blüht ihm erst sein wahres Glück.

Dann flogen die schwarzen Raben
Nach allen Winden vier,
Zu wühlen und zu graben,
Ein jeder in seinem Revier.

Und fast zu denselben Stunden
Ein andrer Congreß sich hat
Zum Rath zusammengefunden
Zu Haag, der Königsstadt.

Sie schauen mit finstern Blicken,
Verwildert ist ihr Bart;
Sie möchten knicken und zwicken,
Wer nicht von ihrem Sinn und Art.

Sie wollen zu Leib den Reichen
Mit Steinölfeuersglut,
Darum sind ihre Zeichen
So roth wie Brand und Blut.

Das Feuer anzublasen,
Macht Durst nach Branntewein,
Drum sind auch ihre Nasen
So roth wie der Karfunkelstein.

Die schlimme Welt zu heilen,
Zu machen Alle reich,
Woll'n sie die Güter theilen
Und die schönen Weiber auch zugleich.

„Befehlen und nicht bezahlen,
„Das ist das Allerbest!"
Die „Internationalen"
Die hielten im Haag ihr rothes Fest.

Indeß im märkischen Sande,
Am Strande der schmutzigen Spree,
Zu knüpfen die alten Bande,
Hielten drei Kaiser assemblée.

Sie sind die Götter hienieden,
Ein jeder in seinem Reich.
Sie siegelten den ewigen Frieden
Beim weltgeschichtlichen Zapfenstreich.

Seht ihr die goldnen Degen
Von all den hohen Herr'n?
Seht ihr den goldnen Regen
Der Kreuze und Ordensstern'?

Seht ihr die goldnen Tressen
An den Kleidern und am Hut
Der Lakaien und Maitressen
Und der andern höfischen Brut?

Ja, selbst die Sonn' am Himmel,
Sie spendet ihr schönstes Gold;
Beim Alten auf dem Schimmel
Stand der Himmel ja längst im Sold.

Die Sonn', ich muß gestehen,
Sah freundlich und festlich drein;
Sie hat's ja nicht gesehen,
Was des Nachts geschah bei Fackelschein!

O Reich du der Teutonen,
Das Schicksal bleib dir hold
Und wolle dich verschonen
Mit solchem Schwarz-Roth-Gold.

Die neue preußische Feldküche bei der eidg. Armee.

Oberst: Sie, Herr Kommandant, wo händ Sie Ihres Bataillon?
Kommandant: Bitti, Herr Oberst, es chocht Suppe.

Nachträgliches aus dem dießjährigen Truppenzusammenzug.

Vom militärischen Spezialkorrespondenten des Postheiri.
(Leider verspätet.)

I. Gemüthliches aus dem Vorkurs in Neu-Athen.

Wachtposten (bei dem provisorischen Offizierslokal im Chräuel): Was Strohlhagels gheiet ihr da of-mi abe?

Offizier: Es sind nur Bierschnägge, es goht wieder us.

Lieutenant: Kasernier, het's auch Wentelen in dem Bett?

Kasernier: Jo, selb gwüß, — es werdet keini Usnahme duldet.

Offizier vom Tag: Soldaten! Es ist euch befohle von oben abe, es Fußbad z'neh. (Etwas später zu einem Soldaten): Warum badet ihr eue Füeß nüd?

Soldat: Ich han's probiert, aber i chane bim Strohl 's Fueßbad nüd von oben abe neh. Ihr müend mir erlaube d'Füeß von unten uf z'bade.

Hauptmann: Warum sind ächt au zwei Kompagniee Guiden i de Dienst iberufe?

Kommandant: He, wil sie müend mit-em Telegraph umenand spränge.

Offizier: Wo ist au i der neue Kaserne der Locus?

Kasernier: Grad nebem Dokterzimmer, es stoht dra: „Zum Orsini."

Fourrier: Dokter, i ha g'meint, ihr schlofet scho. Was lueget ihr au eister so a d' Decke uh?

Dokter: Ich luege grad, wie d'Spinne de Vorpostedienst organisiere.

II. Lagerbericht.

Was den neuen General des Weiteren anbetrifft, so gefallt mir an ihm bisonders, daß er dem Mann Käs und einen Extraschoppen zum Ordinäri gibt, bisonders weil die Gallörier nur Most trinken, worunter sie einen Theil Most und 100 Theile Wasser mit einigem Zusatz von Essig verstehen. Auch ist der Käs eine lieblich duftende und schöne Gabe, bisonders, da hier zu Land ein Schübling 60 Santinen oder 6 Batzen kostet. Nebenbei bimerkt, sind die St. Gallischen Wirthe nicht so dumm, als sie aussehen, bisonders in Lümischweil und Umgebung, wo sie kein Bier ausschanken, weil es ihnen zu viel Unmuß macht und 60 Räppli gliner zählt sind für 1 Schoppen Wein, als 15 für 1/10 Liter Bier.

Was den mindern Wein betrifft, so könnte man ihn als Narcoticum betrachten, wie der Doktor meint. Wenn Einer einen Schluck nimmt, so könne man ihn gut amputiren, er merke nichts mehr. Dieses den Döktern gewiß willkommene neue Gift kostet nur 25 Santinen der Schoppen oder 35 der eidgenössische Liter.

Heute beim ersten Zusammentreffen mit dem Feind, ist ein Züricher Bataillon so usenand gesprengt worden, daß ein Lieutenant sein Peloton bis am Abend nicht mehr finden konnte. Wegen den vielen Bäumen und dem hügeligen Klima kann man den Feind oft Tage lang nicht sehen, bis er Einem auf dem Buckel sitzt. Der Heerführer unserer Kompagnie heißt das „atregische Schwierigkeiten". Die Lager sind, wie die Tessiner sagen «sopra Sittere» und «sotto Sittere» aufgeschlagen.

(Fortsetzung folgt..

Hitzig-Kirchliches aus dem Land der leuchtenden Laternen.

(Blumenlese aus den sämmtlichen Werken eines Lehrer-Lehrers.)

„Ihr müßt das mit gedehnter Nase lesen!"

„Beschreibe mir die Elisabeth (Königin von „England) von hinten und vornen!"

„In Amerika gibt es Männer, die über fünfzig „Weiber haben; wir kommen später auch dazu."

„Sie schnitten Haselstauden von den Bäumen."

„Die Alemannen pflanzten sich durch lebendige „Junge fort."

„Zu welcher Gelegenheit starb Karl der Kühne?"

„Ihr müßt das nicht nur mit dem Verstande „auffassen, sondern müßt auch dabei denken!"

„Wenn der Regenwurm sich in einen Falter „umwandelt, so heißt man das eine Metamorphose."

„Was haben wir heut zu Tage zu repetiren?"

„Als Schybe zu Tode gefoltert wurde, wurde „er hingerichtet."

„Eine hölzerne Anhäufung von Steinen."

„Es ist eine bedeutende Schwierigkeit, mit einer „hölzernen Säge ein eisernes Loch zu bohren."

„In Hohlefels (gespr. Hohlöfels) hat man „Haus hohe Kolessen gefunden."

„Man verwundert sich jetzt, wie solche kleine „Menschen solche Riesen (Kolessen) mit Feuerstein-„äxten tod gemeißelt haben."

„Ihr müßt das mit chliner Tinte schriben."

„Das nächste Mal übersetzen wir die dritte „Hälfte."

Feuilleton.

Dreier: Was haltest du von der neuen Rechtschreibung, die jetzt eingeführt werden soll?

Meier: Ich halte dafür, daß sie den vielen Confusionen in der Welt eine neue Confusion beifügen wird, so daß am Ende kein Mensch mehr den andern versteht.

Dreier: Du gehörst also auch zu den Zöpfen, die am Hergebrachten hangen und vom Fortschritt nichts wissen wollen . . . .

Meier: Ist das ein Fortschritt, wenn unsre Jungen schreiben lernen: „der fugs ist ein fürfüßiges dir", oder: „liber fetter" statt „lieber Vetter"; oder wenn unsre Bauern künftig auf den „fimarkt gen werden eine ku zu kaufen?"

Meier: Lege dich zum alten Eisen, — das verstehen die Schulmeister besser!

Die eidg. Universität in spe.

Seht ihr die Hochburg freier Wissenschaft,
Die man der Schweizerjugend hat erstellt,
Damit von dort in frischer Geisteskraft
Der weise Mann das dunkle Thal erhellt?
Sie pranget nicht auf stolzer Bergeshöh',
Sie funkelt nicht am spiegelklaren See;
Sie steht, mein Freund, und merk es dir,
Sie steht — zu Bern auf dem Papier.

Telegramm aus der Zukunftsstadt an der Schüß.

8 Uhr früh. Heute ist noch kein friedlicher Bürger von den italienischen Eisenbahnarbeitern ermordet worden. Gestern nur ein Wegmeister während der Arbeit.

Musteranzeiger des Postheiri.

Billig zu verkaufen 1 Bett und eine sehr gute Stüpfelmaschine.

(St. Galler Tagblatt.)

Da durch Ausschreibung der zugelaufene junge Hund Niemand abgeholt hat, so wird derselbe von Unterzeichnetem zum Verkauf feil geboten.

(Baselbieter.)

Briefkasten. Krummbein. Heinrich hat die Ehre nicht, jene beiden Herren zu kennen und weiß deßhalb auch nicht, ob sie die Peitsche verdienen. — C. A. in B. Einverstanden! Wir werden gelegentlich davon Gebrauch machen. — Jowäger. Dießmal keine Korbanweisung. — Hidigeigei. Wir verstehen die Pointe der „Nachklänge" nicht. Was bedeutet „O West"? — J. U. Es ist keineswegs von so eminenter Wichtigkeit für die Menschheit, ob Jagglis Stier bei der Viehschau einen Preis erhalten hat oder nicht. — Heustöffel. Soll kommen. — A. St. Bon! Bon-bon! — X. Y. Z. Schön von dich! Erwarten ein Mehreres. Leider konnten wir den Wunsch nicht erfüllen, Einiges schon in der letzten Nummer zu bringen. — Köbi. Alles erhalten. Merci! — W. K. in E. Gelegentlich zu verwenden. —

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.